

Homilie zu Lk 6,20
6. Sonntag im Jahr (Lesejahr C)
11.2 2007 St. Laurentius

Zum Eingang:

Liebe Gemeinde,

wir wollen feiern, und der Grund unserer Feier: In unserer wirren Welt, an der wir teilhaben, an der wir leiden, gibt es Gott. Zu dem schlupfen wir hin, und das ist unsere Feier. So lasst es uns verstanden haben, wenn wir jetzt beginnen.

*

Liebe Gemeinde,

Gott – überall. Um alles herum, durch alles hindurch: Gott. Und das, so habe ich gesagt, sei für uns Einladung, bei ihm unterzuschlupfen, Einladung zur Freude. Und nun versuchen wir einmal für einen Augenblick, unsere Augen zu öffnen, die Augen des Leibes, die Augen des Herzens. Das tun wir wahrzunehmen, was da ist im Raume Gottes. Menschen, Milliarden, und immer wieder im Versuch, miteinander zu leben, miteinander auszukommen, Streit zu schlichten. Harmonie, das ist unsere Sehnsucht. Und immer wieder diese bittere Erfahrung: Es will nicht gelingen. So viel Neid, Streit, Egoismus, und ein bisschen weiter getrieben: Mord und Totschlag. Wer wagt es, das wegzudenken aus unserer Welt? Und wir haben daran teil, ein jeder von uns soll sich darauf besinnen, ob er im Ansatz oder ziemlich ausgewachsen an diesem Elend teil hat. Denn das ist ein Elend.

Nun also Gott, und im Evangelium ‚das Reich Gottes‘. Das Wort, das da steht im Urtext, lässt sich trefflich übersetzen mit ‚**Königtum Gottes**‘. Wenn wir sagen ‚das Reich‘, dann denken wir halt auch zu viel an Ausdehnung geographisch, die großen Reiche, aber das Wort, das da steht, denkt an die **Menschenverhältnisse von oben nach unten und untereinander**. Das Königtum Gottes ist sozusagen der Titel, auf den hin Gott, der allumfassende Gott, uns in eins kriegen möchte. **Harmonie** habe ich gesagt. Ja, das ist’s, **was er mit uns möchte erreichen**.

Aber dazu brauchts uns, **es braucht unsere Einstellung, unsere Gesinnung**, und komm dir ja nicht zu gering vor, wenn es darum geht, das Reich Gottes, das Königtum Gottes auf Erden zu verwirklichen, komme dir nicht zu gering, nicht zu unbedeutend vor! Da wo du lebst und stehst, da soll sein Reich kommen, sein Königtum sich verwirklichen – ganz praktisch: Das heißt, **auf den andern zugehen, den andern annehmen**, dem andern beistehen, sich versöhnen - schwierig? - ja, sich versöhnen, über sich wegspringen, über den Schatten springen. Eine Menge Formulierungen haben wir parat, die Bewegung zu bezeichnen, die es fordert, wenn das Reich Gottes soll kommen, wenn das Königtum Gottes soll wirklich werden. Das Wort König – wenn ich ein klein bisschen fachsimpeln darf: Die germanischen Sprachen haben ein Wort ‚**kin**‘, das bedeutet Gemeinschaft, ob nun Clan oder Sippe oder Stamm, Gemeinschaft, gegen alle Vereinzelung Gemeinschaft, das ist kin. Den, der zur Gemeinschaft gehört, den nennen wir in germanischen Sprachen **kin-d**. Die ‚Kinder Israels‘ sind keine Säuglinge, das sind erwachsenen Leute, Kind, Kinder, wir alle hier. Und wenn **jemand Verantwortung trägt, diese Gemeinschaft aufrechtzuerhalten**, durchzusetzen, dann nennen wir den einen **kin-ig**, König, ‚Kini‘ ist in den Dialekten noch vorhanden. Das ist

ein Entwurf, ein Konzept, der Mensch im Sinne des Gottes, der ist ‚König‘, König Himmels und der Erde.

Davon spricht im Evangelium das Wort, dass die Armen das Reich Gottes haben sollen. Nicht falsch verstehen, nicht ‚die Armen kommen in den Himmel‘, nein, denen wird das anvertraut, es zu verwirklichen. Und wer sind **die Armen**, wer sind die Armen? Leute, die kein Geld haben? Das ist zu billig. Arme sind die, denen es an diesem Geist gebricht: **Ich kann das nicht, ich bringe das nicht mit**, das bin ich nicht, das habe ich nicht. Jetzt habe ich sie beschrieben: arme Teufel. Und genau auf solche hin ist das Wort gesprochen: **Die sollen des Geistes Gottes teilhaft werden**. Selig diese Armen im Geiste, denn ihnen vertraue ich mein Reich an, mein Königtum, es auf Erden zu errichten.

Wir haben es noch im Ohr, was ich vorhin sagte, an jedem von uns ist ganz praktisch: Ihr sollt euch vertragen, auf den andern, auf einander zugehen, nicht sich abschotten, sondern sich öffnen, versöhnen, Harmonie, ein Fremdwort, aber wir verstehen es ganz gut. Unser Herz sehnt sich nach dieser Harmonie. Es ist am Ende, wenn es gelingt, das Werk Gottes, Gott umfassend, allumfassend, durchdringend, in uns drin, um uns herum wie die Luft zum Atmen. Lasst uns darauf uns besinnen, wenn wir heute feiern miteinander, darauf besinnen: Ja, dem wollen wir uns nicht verschließen, dem wollen wir uns öffnen, wir Kinder Gottes, wir Königtum Gottes.